

Prüfungsfragen Nebenfach Kunst Oktober 2005

Nebenfach Kunsterziehung
Prüfer: Schmidt, Beisitzer: Bloß
Oktober 2005

Bemerkungen zu Prüfung und Prüfer

- Ergebnis: 1,0
- Die Prüfungsatmosphäre ist sehr entspannt und ähnelt eher einer Unterhaltung, bei der einer (der Prof) viele Fragen stellt. Schmidt beginnt mit einer Frage und alles weitere ergibt sich wie natürlich aus dem Gespräch. Dabei sind die Fragen meistens ziemlich direkt, nur eben gelegentlich ungewöhnlich, weil viel Wert auf den persönlichen Bezug gelegt wird. Er hilft auch problemlos, wenn man mal nicht direkt auf eine Antwort kommt.
- Zum Inhalt ist anzumerken, dass die Prüfung nicht wie gewohnt über fest definierten VL-Stoff geht, sondern über zwei Künstler, die man sich selbst aussuchen kann (einen zeitgenössischen und einen vergangenen), wobei die Kunstgeschichte-VL und das Werkbetrachtungsseminar fürs generelle Verständnis sehr hilfreich sind. Und bei jedem soll man sich ein Werk aussuchen und es genau studieren.

Meine zwei Künstler waren Claude Monet („Der Bahnhof Saint-Lazare“) und Hans Haacke („Der Bevölkerung“). Allerdings sind wir bei Monet beim allgemeinen Wissen über seine Kunst geblieben, was aber auch passend war.

- Detailwissen ist eher nebensächlich, es kommt vor allem darauf an zu verstehen, was das Besondere an den ausgewählten Künstlern ist und man sollte unbedingt wissen, warum man sich eben die Künstler ausgesucht hat. Die wenigen entscheidenden Details muss man halt kennen. So sind die Lebensdaten (Geburts- und Todesjahr) die einzigen Zahlen, die man sich merken muss. Auch ist generell die Biographie weniger wichtig als die künstlerischen und kunsthistorischen Aspekte.
- Tipps für die Vorbereitung:

- unbedingt auf das Kunstgeschichte-Skript achten, besonders auch auf Literaturangaben daraus. Wenn im Skript was zu den Künstlern steht, kommt das auch in der Prüfung dran.
- Man muss trotz der sehr fairen Prüfung genauso viel Zeit zum Lernen einplanen, wie bei jeder Informatik-Prüfung, weil unsereins einfach nicht genug Kunst-Hintergrundwissen hat. Lies also am besten alles was näher mit dem Künstler zu tun hat, insbesondere was/wer ihn beeinflusst hat und auf wen er selbst Einfluss hatte. Hierbei sollte man auch einige Namen nennen können.
- Entscheidend ist dass man ein abgerundetes Bild von den Künstlern hat, dass man sie sozusagen näher kennen lernt und versteht, was sie bewegt, was sie ausmacht. Dazu sollte man so viele Werke wie möglich kennen lernen, ohne sie wirklich genau zu studieren. Bis auf das eine ausgewählte natürlich.
- Man sollte auch unbedingt darüber nachdenken, wie man die beiden Künstler in Verbindung zueinander sehen kann: Ähnlichkeiten und Differenzen auf allen möglichen Ebenen untersuchen.

Fragen

Da sich die Fragen immer aus dem Gespräch ergeben, ist die stichpunktartige Wiedergabe nicht ganz repräsentativ, aber zeigt immerhin worauf die Fragen so abzielen.

- *Warum studieren Sie hier?* (also Kunst als Nebenfach) [das ist wohl das rein persönliche Interesse Schmidts :-)]
- *Warum haben Sie diese Künstler gewählt?* → Monet, weil ich die Bilder schön finde ...

Monet

- *Was gefällt ihnen besonders an Monet-Bildern?*
[Man sieht, es fängt sehr persönlich und subjektiv an, da Kunst nun mal so ist und ich gebe hier einmal meine persönliche Antwort an, um

Damit wir auch in Zukunft aktuelle Prüfungsfragen haben, sind wir auf Deine Mithilfe angewiesen. Bitte maile uns die Fragen Deiner Prüfung, ein Formular dazu findest Du auf unserer Homepage.
--

zu demonstrieren, wie sich der Prüfungsverlauf entwickelt]

→ Ich fands schon immer besonders faszinierend, z.B. beim Autofahren, wenn man in der vorbeirauschenden Landschaft eine besonders beleuchtete Stelle sieht, oder irgendeinen tollen Anblick, nur ganz kurz; oder bei einem Waldspaziergang, wenn die Baumwipfel im Sonnenlicht fast strahlen und darunter fleckige Schatten zu sehen sind, solche Ansichten gefallen mir einfach gut, und genau sowas malt Monet.

- *Aha, also was würden Sie sagen macht Monets Kunst insbesondere aus, Sie haben das ja im Prinzip schon genau beschrieben, vielleicht nochmal zusammengezogen... ?*

→ Also, wie er das Licht festhält..

Ja, aber was noch, Sie haben es eben gesagt?

→ ... also, wie das Licht mit den Dingen spielt, auf die es fällt...(?)

Ja, aber noch was bestimmtes, also mit dem Autofahren waren Sie schon direkt dran.

→ Achso, na klar, den kurzen, flüchtigen Augenblick, wenn etwas schönes aufblitzt und gleich wieder verschwunden ist, das erlebt man ja beim Autofahren besonders intensiv.

Genau!

- *Wann wurde Monet geboren?*
→ 1840 in Paris. [Nicken und Schweigen beim Prüfer, also erzähl ich einfach weiter] Mit 5 Jahren Umzug nach LeHavre, wo er den Freiluftmaler Boudin kennengelernt hat, der Monet die Malerei beigebracht hat, und ihn mit den Barbizoner Malern bekannt gemacht hat.
- *Was für Maler waren die Barbizoner?* → Hauptsächlich Realisten..
- *Welche Realisten kennen Sie?* → z.B. Courbet
- *Kennen Sie noch andere Barbizoner Maler?* → Corot, Daubigny, Troyon...
- *Was ist denn der wichtigste Unterschied zwischen den Barbizonern und den Impressionisten?* → (mit Hilfe des Profs) Die Impressionisten malen deutlich hellere Bilder.

- *Ab wann sieht man an Monets Bildern den Impressionismus im Gegensatz zur Barbizoner Schule?* → [hierzu im Bildband geblättert und bei ca. 1868 einige Bilder gefunden, die deutlich impressionistisch sind: fleckige Malweise, helle kontrastierende Farben, farbige Schatten neben strahlenden Lichtflecken...]

- (nach fließender Überleitung) *Monet hat sich ja später noch intensiver mit dem Spiel des Lichts auf den Objekten beschäftigt...?* → Serienbilder

- *Welche kennen Sie?* → Heuhaufen, Pappeln, Kathedrale von Rouen, Seerosen,...

- (Überleitung zum Thema „Monet und die Moderne“, wobei Schmidt erklärt, dass das eine Ausstellung 2002 in München war. Ich konnte zum Glück die Literatur dazu, da er sie im Skript erwähnt hatte) *Hier waren Namen gefragt* → Kandinsky, Jackson Pollock, Graubner, andere.

- *und woran sieht man Monets Einfluss?* → Die Seerosenbilder und einige Serienbilder haben teilweise keine Raumwirkung und sind als Objekte kaum zu erkennen, sie sind eigentlich nur noch eine Farbenkomposition oder Farbharmone, was eben stark die abstrakten Maler beeinflusst hat.

Hans Haacke

- *Und wieso Hans Haacke?* → Weil ich einen der „engagierten Künstler“ aus der gleichnamigen Ausstellung wollte.

- *Was macht Haacke zu einem „engagierten Künstler“?* → Er versucht mit seiner Kunst in die Gesellschaft zu wirken.

- *Verwendet er die Kunst, um in die Gesellschaft zu wirken, oder macht er Kunst, die in die Gesellschaft wirkt?* (diese Frage hat dem Prof sichtlich Spaß gemacht :-))

→ Der Unterschied ist, dass ein Künstler Kunst macht, die in die Gesellschaft wirken kann (wie bei Haacke), man aber auch die Kunst (auch die eines anderen) benutzen kann, um in die Gesellschaft zu wirken, was - auf eher hinterhältige und eigennutzige Weise - eben jene Konzerne tun, die Haacke kritisiert.

Damit wir auch in Zukunft aktuelle Prüfungsfragen haben, sind wir auf Deine Mithilfe angewiesen. Bitte maile uns die Fragen Deiner Prüfung, ein Formular dazu findest Du auf unserer Homepage.

- *Gut, und wieso gerade Haacke unter den engagierten?* → Er hat 2000 „Der Bevölkerung“ gemacht, diese Installation im Reichstag, und die kannte ich grob aus den Nachrichten, also habe ich eben den Künstler gewählt, zu dem ich einen, wenn auch schwachen, Bezug hatte.
- *Beschreiben sie diese Installation.* → Im nördlichen Lichthof hat Haacke einen großen Trog hingestellt und in großen Neonbuchstaben „Der Bevölkerung“ „geschrieben“, was als Ergänzung zur Widmung „Dem deutschen Volke“ am Eingang des Reichstags gedacht ist. Den Trog sollen Abgeordnete mit Erde aus ihrem Wahlkreis füllen.

[Dann haben wir intensiv über die politischen und künstlerischen Implikationen dieses Werkes diskutiert, was offenbar genug war, um zu zeigen, dass ich die wichtigen Aspekte an der Sache kenne und verstehe.]

- *Kennen Sie noch andere Arbeiten Haackes?* → „Shapolsky et al. ...“ kurz beschrieben.
- (dann war die Zeit schon längst rum, wobei wir alle gerne noch weiter diskutiert hätten, also kam die obligatorische letzte Frage) *Und sehen Sie eine Verbindung zwischen den zwei Künstlern?* → In ihrer Protesthaltung gegen das konservative Establishment, wenn auch auf gegensätzliche Art.

Damit wir auch in Zukunft aktuelle Prüfungsfragen haben, sind wir auf Deine Mithilfe angewiesen. Bitte maile uns die Fragen Deiner Prüfung, ein Formular dazu findest Du auf unserer Homepage.
--

Nebenfach "Kunsterziehung" im Studiengang Diplom-Informatik

Prüfer: Prof. Schmidt
Beisitzer: Werner Bloß

Note: 1.3

Die Prüfung fand, nach Absprache, am 7.7.2005 um 10Uhr im Zimmer von Prof. Schmidt an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät (EWF) der FAU in Nürnberg statt.

Atmosphäre sachlich aber entspannt. Schmidt war sichtlich darum bemüht, das Prüfungsgespräch möglichst normal und alltäglich wirken zu lassen. Dieser Versuch musste allerdings kläglich scheitern, weil ich mich inhaltlich und sprachlich auf einem Gebiet bewegen musste, von dem man binnen eines Jahres höchstens eine allgemeine Ahnung, keinesfalls jedoch vertieftes Grund- und Expertenwissen zugleich ergattern kann.

Vorzubereiten waren Leben und Werk zweier Künstler, der eine historisch, der andere zeitgenössisch. Franz von Stuck und Leni Hoffmann sollten die entsprechenden Künstler meiner Wahl sein.

Die Wahl, mit welchem der beiden Künstler ich anfangs, wurde mir ebenso überlassen. Wie und was ich dabei sagte genauso. So fing ich an, allgemeine Lebensdata von Leni Hoffmann zu erzählen und aus diesen heraus gleich auf ihr erstes bedeutsames Werk zu kommen.

Ich erzählte, was gemacht wurde, welche Betrachtungsweisen sich daraus ergaben und inwiefern diese originell und/oder mit vorherigen anderen Künstlern und Kunstwerken verquickt waren.

Schmidts fragte durchgehend, wo man soetwas schon einmal gesehen haben könnte oder ob das eine oder andere tatsächlich neu war - das war tatsächlich eine sehr schwierige Frage. Ein anderer roter Faden, der sich durch seine Fragen zog, war der nach einem persönlichen Bezug: weswegen war ich motiviert, Stuck/Hoffmann zu wählen etc.

Schmidts letzte und zugleich für den gesamten Prüfungsverlauf repräsentative Frage war, ob ich „von Stuck“ als "modernen" Künstler einordnen würde.

Schließlich bin ich mir immer noch nicht sicher, ob Schmidt lieber selbst mehr zu Wort gekommen wäre, oder ob er während der Prüfung meine endlosen Monologe (ich sprudelte vor Wissen) durch seine Unterbrechungen einfach zielgerichteter steuern wollte.

Würde ich mich ein zweites Mal auf diese Prüfung vorbereiten, würde ich folgendermaßen vorgehen:

- Lesen von Kritiken, bis ich denke, dass sich die "Portraitierung" des Künstlers nicht mehr wesentlich ändert (viele Kritiker schlagen in die gleiche Kerbe, wie andere vor ihnen...)
- Verfolgen jeder Querverstrebung in andere kunstgeschichtliche Strömungen: grundlegende Definition, Künstler und Standardwerke merken
- möglichst viele (alle?) Werke der Künstler durchgehen und die angelesenen inhaltlichen und malerischen Eigenschaften versuchen wiederzuentdecken
- ein einziges Werk herausgreifen, das man näher besprechen könnte bzw. das man gegebenenfalls als Ausgangsbasis für das Prüfungsgespräch heranziehen kann
- generelles epochales Wissen für beide Künstler vorbereiten

Fazit

Kunst ist ein hervorragendes Nebenfach, v.a. auch deshalb, weil es Inhalte 180° entgegengesetzt zu der typischen Informatik untersucht und vermittelt. Dadurch, dass man in eine andere Welt eintaucht, muss man allerdings auch zusätzliche Hürden überwinden, an die bei Informatik- verwandten Fächern nicht zu denken ist: anderer Wortschatz, anderes Anliegen, wesentlich stärkere Komplexität der Sachverhalte, unscharfe Zusammenhänge etc.